



Gottfried Graf (1881–1938): „Schreitendes Liebespaar I“, 1919, Stadt Mengen.

Stuckateure oder Handwerker aus der Schweiz und dem Elsass tätig waren. Ähnliche Spielräume scheinen ebenso bei der Interpretation der regionalen Spezifik einer Kunst um 1300 nötig. Freilich kommt ein breit angelegter Überblick zur Kunst- und Kulturgeschichte, wie ihn der vorliegende Beitrag als hervorragende Leistung bietet, nicht ohne derartige Vereinfachungen aus.

Uwe Degreif ist ausgewiesener Kenner der Kunst des 20. Jahrhunderts in der Region Oberschwaben. In der Reihe „Kunst Oberschwaben 20. Jahrhundert“ hat er 2014 zur Bildenden Kunst der ersten Hälfte des Jahrhunderts veröffentlicht. Sein Beitrag am hier vorliegenden Sammelband ist als kenntnisreiche Zusammenfassung und Fortsetzung dieser Arbeiten zu verstehen. Ergänzt werden seine Ausführungen durch eine Erweiterung um die Geschichte der Bildenden Kunst bis in die Nachkriegszeit, sowie durch kurze Bemerkungen zur Architektur. Im Gegensatz zur Malerei, die eine deutliche Schwerpunktsetzung im Text erfährt, steht dem Bauwesen auf den insgesamt 38 Seiten jedoch kaum mehr als eine Seite zu. Dass entsprechend kaum Platz für Text oder eine Abbildung zur Baukunst des 20. Jahrhunderts in Oberschwaben gegeben ist, bleibt vor allem deshalb bedauerlich, da Degreifs überzeugende Ausführungen zur Bildenden Kunst an vielfältigen Stellen dazu anschlussfähig gewesen wären. So sind beispielsweise nicht allein die besprochenen Malereien von Josef Braun an den Bildstöcken des Wangener Friedhof St. Wolfgang erwähnenswert, sondern es ist nicht zuletzt der ab 1913 eingerichtete Reformfriedhof des renommierten Gartenarchitekten Christian Otto Berz selbst beachtenswert. Ebenso aussagekräftig wie das Schaffen der Künstler des 20. Jahrhunderts am Bodensee oder dem Allgäu stehen beispielsweise auch das Überlinger Galeriehaus Fähnle samt zugehöriger Sammlung (1969) oder die Atelierhäuser Otl Aichers bei Leutkirch (1970/1986) als sprechende Zeugnisse der Bau- und Kunstgeschichte Oberschwabens.

In der Zusammenschau des Buches fällt eine gewisse Uneinheitlichkeit auf. Zwar ist verständlich, dass 100 Jahre Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts in Oberschwaben weniger Seiten füllen können, als 6000 Jahre seiner Kulturgeschichte, jedoch ist der unterschiedliche Umgang mit Textverweisen und Anmerkungsapparat auffällig, die bei Moser größtenteils fehlen. Bemerkenswerter ist jedoch die Differenz der in den beiden Kapiteln angewendeten Kunstbegriffe. Während Moser in weiten Teilen eine Kultur- und Kunstgeschichte unter Einbezug nahezu sämtlicher Sachzeugnisse und Kunstgattungen der Jahrhunderte liefert und damit dem im Geleitwort angekündigten „breiten Kunstbegriff“ Rechnung trägt, sind für die Ausführungen zum 20. Jahrhundert ausschließlich

Werke der Bildenden Kunst abgebildet und die Architektur wird lediglich als Ergänzung in wenigen Zeilen abgehandelt. Gerade vor dem Hintergrund dieser unterschiedlichen Kapitelkonzeptionen wäre ein die beiden Textteile verbindendes und zusammenfassendes Schlusswort wünschenswert gewesen.

Dennoch: Der 12. Band der Reihe „Oberschwaben – Ansichten und Aussichten“ ist eine lohnenswerte Lektüre für jene, die eine umfassende Übersicht zu den grundlegenden Inhalten des Themenfeldes „Kunst in Oberschwaben“ erhalten wollen, ohne sich durch die vorhandenen Einzeluntersuchungen der Fachliteratur zu arbeiten. „Kunst in Oberschwaben. Von den Pfahlbauten bis heute.“ bleibt nicht nur Leseempfehlung für diejenigen, die sich einen Überblick zur Kunstgeschichte Oberschwabens verschaffen wollen, sondern ebenso ein veritables Nachschlagewerk, welches mit Bilderreichtum und Fachkenntnis überzeugt. Vor allem zu den prägenden Kunstzeugnissen des Mittelalters und des Barock aber auch zur Malerei des 20. Jahrhunderts ermöglicht ein Orts- und Personenindex weitreichende Recherchemöglichkeiten. Für die verdienstvolle Mammutaufgabe einer Kunstgeschichte von nahezu 6000 Jahren Oberschwaben bleiben die oben genannten Schwächen im Detail übersehbar; dafür erhält der Leser oder die Leserin ein breit aufgestelltes, überzeugend aufgearbeitetes und gut lesbares Buch.

Jörg Widmaier

## Mitteilungen

### Ausschreibung des Hochwacht-Stipendiums zu bauhistorischer Forschung 2020

Bereits zum dritten Mal lobt die ZukunftsStiftung Heinz Weiler gemeinsam mit der Stadt Esslingen am Neckar und mit Unterstützung des Landesamts für Denkmalpflege ein Wohn- und Arbeitsstipendium in der Hochwacht aus.

Ziel des Stipendiums ist zum einen, angehenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Raum zur ungestörten, konzentrierten Forschung zu bieten, zum anderen Publikationen zu fördern, die sich mit den verschiedensten Aspekten der Stadtgeschichte Esslingens befassen. Der Bogen kann hier zeitlich und thematisch weit gespannt werden. So sind sowohl stadttarchäologische, architekturhistorische, kunsthistorische, gartenhistorische, kirchliche, städtebauliche, konservatorische oder denkmaltheoretische Untersuchungen möglich, die sich auf Einzelobjekte oder Objektgruppen beziehen können.

Zur Bewerbung um das Hochwacht-Stipendium aufgefördert ist der wissenschaftliche Nachwuchs

an deutschsprachigen Hochschulen mit einem Interessenschwerpunkt auf den Gebieten Architekturgeschichte, Denkmal- und Bauforschung, Restaurierung, Mittelalterarchäologie, Stadtforschung, Kunstgeschichte oder verwandten Forschungsgebieten. Es kann für freie oder universitäre Publikationsprojekte, für Projekte im Rahmen von Studienabschlussarbeiten (Magister-, Diplom- oder Masterarbeiten) sowie im Zusammenhang mit Dissertations- und Habilitationsschriften vergeben werden. Ausschlaggebend ist die Publikationsabsicht. Der thematische Bezug zur Stadt Esslingen muss erkennbar sein.

Für die Dauer von sechs Monaten, beginnend am 1. Mai und endend am 31. Oktober 2020, bietet die ZukunftsStiftung gemeinsam mit der Stadt Esslingen folgende Rahmenbedingungen zur Durchführung des Stipendiums:

- Freies Wohnatelier in der Hochwacht Esslingen
- Unterhaltszuschuss von 1500 Euro monatlich
- Federführende Begleitung und Betreuung durch das Kulturamt Esslingen unter Einbeziehung der Unteren Denkmalschutzbehörde Esslingen, des Stadtarchivs und des Landesamts für Denkmalpflege Baden-Württemberg
- Einbindung in die lebendige Kulturszene Esslingens
- Möglichkeit zur Präsentation des Forschungsfortschritts während der Laufzeit des Stipendiums, zum Beispiel durch einen Vortrag beziehungsweise ein Kolloquium
- Möglichkeit der Vorstellung des abgeschlossenen Forschungsprojektes, beziehungsweise der Publikation begleitet durch die ZukunftsStiftung, das Kulturamt und das Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg.

Das Landesdenkmalamt bietet Unterstützung auf technischer Ebene, zum Beispiel bei der Feldforschung, der Erhebung von Daten (Vermessung, Fotografie, digitale Techniken) und bei der Publikation von Beiträgen der Stipendiatin bzw. des Stipendiaten, sowie zur Durchführung von Vorträgen oder Kolloquien.

Vorausgesetzt wird:

- Die Einhaltung der Residenzpflicht, d.h. die Bereitschaft, ein halbes Jahr kontinuierlich in Esslingen zu leben.
- Ein Forschungsziel aus den Bereichen Architektur- oder Kunstgeschichte, Bauforschung, Denkmalpflege, Restaurierung, Mittelalterarchäologie, Landschaftsarchitektur beziehungsweise Stadtbaugeschichte mit einem thematischen Bezug zur Stadt Esslingen
- Die Offenheit zur Diskussion mit den Kulturschaffenden der Stadt Esslingen

- Die Bereitschaft, einen öffentlichen Vortrag zum Forschungsinhalt zu halten.

Grundlage der Bewerbung ist ein entsprechendes Forschungsprojekt über ein Thema in Esslingen. Einzureichen ist eine elektronische Datei mit folgenden Unterlagen:

- Eine kurze Projektskizze von maximal zwei DIN A4 Seiten. Diese soll Inhalt und Gegenstand des Forschungsprojektes beschreiben und über den institutionellen Rahmen informieren
- Das ausgefüllte Formblatt, das mit den Bewerbungsunterlagen einzureichen ist, zu finden als Download auf der Homepage [www.hochwacht-stipendium.de](http://www.hochwacht-stipendium.de)
- Eine Kurzbiografie und gegebenenfalls eine Publikationsliste
- Bei Studienarbeiten: Ein gutachterliches Begleitschreiben eines betreuenden Hochschullehrers oder einer Hochschullehrerin zum Projekt im Umfang von einer Seite (kann separat eingereicht werden).

Die Bewerbungsunterlagen müssen bis spätestens 15. Dezember 2019 bei der Stiftung eingehen: [hochwacht@esslingen.de](mailto:hochwacht@esslingen.de)

Ansprechpartner

Kulturamt der Stadt Esslingen am Neckar,

Tel.: 07 11/35 12 26 44

[kulturamt@esslingen.de](mailto:kulturamt@esslingen.de)

oder die Geschäftsstelle der ZukunftsStiftung

Heinz Weiler, Tel.: 07 11/35 12 24 80

[hochwacht@esslingen.de](mailto:hochwacht@esslingen.de)

### Patrice Wijnands erhält die Silberne Halbkugel 2019 des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz

Patrice Wijnands, offizieller ehrenamtlicher Mitarbeiter des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, wird mit der Silbernen Halbkugel des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, einem der wichtigsten Denkmalpreise in der Bundesrepublik Deutschland, ausgezeichnet.

„Wir freuen uns sehr, dass unser Westwall-Experte Patrice Wijnands mit der Silbernen Halbkugel geehrt wird. Es ist eine prominente Anerkennung eines leidenschaftlichen ehrenamtlichen Denkmalpflegers in Baden-Württemberg, die Dank und Bestätigung gleichermaßen für die wertvolle Arbeit im Dienste der Landesdenkmalpflege ist“, sagte Prof. Dr. Claus Wolf, Präsident des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart.

Der Karlsruher Geoinformatiker Patrice Wijnands kennt sich bestens aus mit einem ganz spezie-



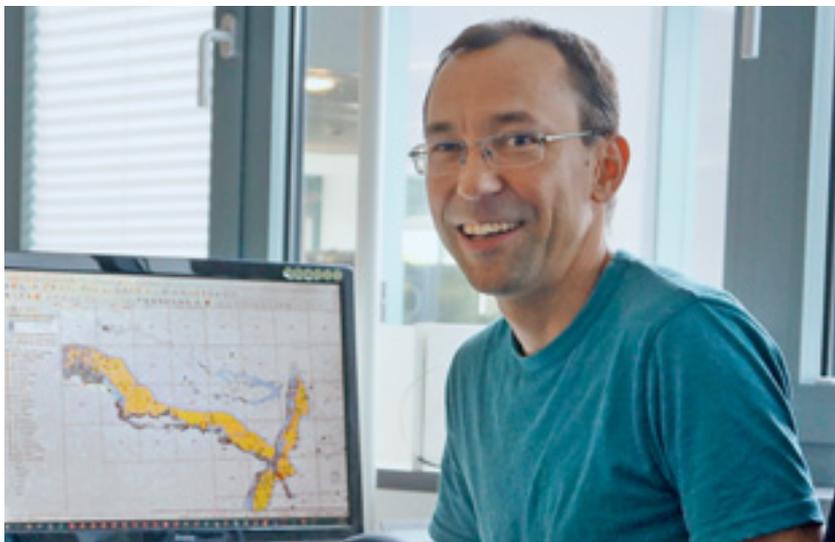
llen Denkmal im Land: Er ist nicht nur der Experte in Sachen Westwall, sondern auch zentraler Ansprechpartner für die fachliche Beurteilung und Erfassung der sogenannten Westbefestigungen, die als Rückendeckung für den Angriffs- und Vernichtungskrieg der NS-Führung in Ost- und Südosteuropa dienen sollte. In unzähligen Stunden hat er die 1936 bis 1940 von der Wehrmacht entlang der Westgrenze des Deutschen Reichs errichtete Kette von Bunkern, Sperranlagen und Geschützstellungen fachkundig untersucht und dokumentiert. Von der Schweizer Grenze bei Basel bis zur Niederländischen Grenze bei Kleve verteilen sich die erhaltenen Reste dieser Anlagen auf mehr als 600 km, sie befinden sich in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, im Saarland und in Nordrhein-Westfalen.

Der Westwall ist neben dem Römischen Limes in Baden-Württemberg eines der längsten Kulturdenkmale des Landes. Seine aussagekräftig überlieferten Reste – in Baden-Württemberg etwa 3500 Objekte – sind seit 2005 Kulturdenkmal.

Das Landesamt für Denkmalpflege schätzt Patrice Wijnands enorme Sach- und Objektkenntnis, seine Aufgeschlossenheit, seine Hilfsbereitschaft und sein ideologiefreies wie kritisches Bewusstsein angesichts dieses baulich und historisch komplexen Kulturdenkmals. Er bereitet seine Forschungsergebnisse wissenschaftlich auf, vermittelt sie auch gerne einer interessierten Öffentlichkeit. „Wir sind stolz, dass das DNK Patrice Wijnands würdigt und seine wichtige Arbeit auszeichnet, und bedanken uns dafür“, so Claus Wolf abschließend.

Der Deutsche Preis für Denkmalschutz ist die höchste Auszeichnung auf dem Gebiet der Denkmalpflege in der Bundesrepublik Deutschland. Er wird jährlich vom Präsidium des Komitees vergeben. Die Preise wurden am 28. Oktober 2019 in der Aula der Landesschule Pforta in Naumburg (Sachsen-Anhalt) durch das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz feierlich überreicht.

*Patrice Wijnands bei der Arbeit.*



## Verleihung der Heimatmedaille Baden-Württemberg 2019

Für deren Verdienste um die Heimat hat Kunstmalerin Theresia Bauer am 6. September 2019 in Winnenden neun Persönlichkeiten mit der Heimatmedaille Baden-Württemberg ausgezeichnet. Die Bandbreite des Engagements der Geehrten ist üblicherweise groß: Sie reicht von der Orts- und Regionalgeschichtsforschung über die Landeskultur, die Brauchtumpflege, die Mundart und die Archäologie bis hin zur Integrationsarbeit. Die Trägerinnen und Träger der Heimatmedaille leisten mit ihrem Engagement einen wichtigen Beitrag für die kulturelle Identität und den Zusammenhalt in der Gesellschaft.

Unter den Preisträgern befindet sich Anneliese Schauer aus Winnenden, die sich gemeinsam mit ihrem im Februar 2019 verstorbenen Mann Eberhard Schauer auch für den Denkmalerhalt, die Forschung und Denkmalvermittlung engagierte und den Preis mit ihm gemeinsam zugesprochen bekam.

Anneliese und Eberhard Schauer haben sich jahrzehntelang gemeinsam für die Erforschung und das Erlebarmachen der Geschichte der Stadt Winnenden eingesetzt. Als erstes großes Projekt begann das Ehepaar Schauer im Jahr 1975 mit der Innenrenovierung des Torturms, ein Wahrzeichen Winnendens, das sich damals in einem beklagenswerten Zustand befand. Bis 1978 wurden drei Stockwerke renoviert und ein Heimatmuseum eingerichtet. Im Jahr 1981 ging das Ehepaar Schauer mit weiteren Ehrenamtlichen die Renovierung des vierten und fünften Stocks an. Gemeinsam machten sie aus dem Torturm ein wahres Schmuckstück. Im selben Jahr gründete sich auf Initiative des Ehepaars Schauer der Historische Verein Winnenden, dessen Vorsitzender Eberhard Schauer 37 Jahre lang war. Unter seiner Leitung organisierte der Verein historische Vorträge sowie ortsgeschichtliche Wanderungen und setzte sich für die Aufarbeitung der Geschichte Winnendens ein. 1986 wurde auf Initiative des Ehepaars Schauer innerhalb des Historischen Vereins Winnenden die Schlosstanzgruppe gegründet. Dank des profunden Wissens des Ehepaars Schauer genießt die Schlosstanzgruppe für ihre Tänze und ihre originalgetreuen Kostüme einen exzellenten Ruf. Durch ihre Auftritte machen sie das höfische Leben am ehemaligen Residenzschloss Winnental für Bürger und Gäste in Winnenden lebendig.

Eberhard Schauer engagiert sich darüber hinaus lange Jahre als „ehrenamtlicher Stadtarchivar“. Er begann das Archiv als solches aufzubauen und half tatkräftig bei der Verlagerung der Akten aus den Stadtteilen ins Stadtarchiv mit. Auch stellte er die Geschichte Winnendens anhand vorhandener Urkunden und Unterlagen auf eine gesicherte Basis.



Verleihung der Heimatmedaille Baden-Württemberg am 6. September 2019 in Winnenden.

So gelang es ihm, die Winnender Heimatgeschichte bis ins Jahr 1181 zu belegen, weshalb Winnenden im Jahre 1981 unter dem Titel „800 Jahre Winnenden“ die Ersterwähnung feiern konnte. Eberhard Schauer hat seine Forschungsergebnisse in verschiedenen Publikationen der Öffentlichkeit präsentiert. Leider verstarb Eberhard Schauer im Februar 2019 überraschend und fehlt der Winnender Heimatforschung nun schmerzlich.

## Ausstellung

### Sonderausstellung „Der Münzschatz von Ellwangen“

Alamannenmuseum Ellwangen,  
Haller Straße 9, 73479 Ellwangen  
9. November 2019 bis 19. Januar 2020  
Di bis Fr 14–17 Uhr, Sa, sowie So 13–17 Uhr  
und nach Vereinbarung  
24., 25. und 31. Dezember 2019 geschlossen

Seit dem 9. November ist im Ellwanger Alamannenmuseum die Sonderausstellung „Der Münzschatz von Ellwangen“ zu sehen. Die Ausstellung wurde vom Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart konzipiert. Vergangenes Jahr wurde der Fund eines der größten Silbermünzschatze aus dem Spätmittelalter, der bislang in Baden-Württemberg entdeckt wurde, bekannt. Der sogenannte Ellwanger Münzschatzfund wurde im Frühjahr erstmals auf einer Pressekonferenz im Landesamt für Denkmalpflege gezeigt. Zwei Militaria-Sammler hatten diesen während eines illegalen Sondengangs zufällig in einem Waldstück auf der Gemarkung der Großen Kreisstadt Ellwangen entdeckt und zunächst unter sich aufgeteilt. Einer der Finder hat den Münzschatz jedoch später dem Landesamt für Denkmalpflege gemeldet. Mit über 9200 Prägungen stellt diese Entdeckung den größten Münzschatzfund der Zeitepoche von 1260 bis 1330 in Baden-Württemberg dar, der nun erstmals der breiten Öffent-

lichkeit in einer Ausstellung präsentiert wird. Nähere Informationen im Internet unter [www.alamannenmuseum-ellwangen.de](http://www.alamannenmuseum-ellwangen.de) sowie unter [www.denkmalpflege-bw.de](http://www.denkmalpflege-bw.de).

### Freiburg.archäologie

900 Jahre Leben in der Stadt  
Augustinermuseum, Augustinerplatz,  
79098 Freiburg im Breisgau  
23. November 2019–04. Oktober 2020

200 Jahre Forschen in der Stadt  
Museum für Stadtgeschichte, Münsterplatz 30,  
79098 Freiburg im Breisgau  
12. Dezember 2019–04. Oktober 2020

Leben vor der Stadt  
Archäologisches Museum Colombischlössle,  
Rotteckring 5, 79098 Freiburg im Breisgau  
28. Mai 2020–11. April 2021  
Jeweils Di–So 10 bis 17 Uhr

Eine Ausstellung der Städtischen Museen Freiburg in Kooperation mit dem Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg

Die für das 900. Jubiläum der Marktgründung vorbereitete Ausstellung zur Stadtarchäologie in Freiburg wird erstmals einen Überblick über die archäologische Forschung der letzten 200 Jahre in Freiburg geben. Unter Berücksichtigung aktueller Untersuchungen ermöglicht sie einen Einblick in die Stadtgeschichte von den Anfängen bis zum Zweiten Weltkrieg. Den Hauptteil der Ausstellung zeigt ab 23. November 2019 das Augustinermuseum. Die Historische Bauforschung und die Methoden der Denkmalpflege präsentiert das Museum für Stadtgeschichte im Wentzingerhaus, das selbst ein Objekt der Bau- und Denkmalpflege darstellt. Ab dem 28. 5. 2020 präsentiert dann das Archäologische Museum im Colombischlössle die archäologischen Befunde auf dem Stadtgebiet vor der Marktgründung.

